

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Raasph, der Aemter Banse, Erndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasph.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 40.

Ernsprecher Nr. 79

Raasph, Samstag den 18. Mai 1918

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Verordnung.

Immer wieder gehen von militärischen Dienststellen und kriegswirtschaftlichen Betrieben, die dringende Aufträge im Heeresinteresse auszuführen haben, Klagen darüber ein, daß einzelne Versender

- Wagen, die ihnen von der Eisenbahnverwaltung zur Beförderung bestimmter, dringend benötigter Güter beborzugt gestellt worden sind, zu anderweitigen Zwecken verwenden,
- Wagen, die sie beladen erhalten haben, nach Entladung ohne Einverständnis der Eisenbahn wieder beladen.

Ein solches Verhalten widerspricht den Interessen der öffentlichen Sicherheit. Gemäß § 9 b des Gesetzes über den Beförderungszustand vom 4. Juni 1881 und § 1 des Abänderungsgesetzes vom 11. Dezember 1915, verbieten wir hiernach, daß der Versender die ihm für bestimmte Sendungen von der Eisenbahnverwaltung überwiesene Eisenbahnwagen ohne Genehmigung der Eisenbahnverwaltung für andere Sendungen verwendet oder für ihn beladen eingegangenen Wagen ohne Zustimmung der Eisenbahnverwaltung wieder beladet. Verstöße hiergegen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 26. April 1918.

Der stellv. Kommandierende General

gez. Riedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz

gez. Baufsch, Generalleutnant.

Bekanntmachung

über die Anlieferung von Honig durch die Jüter an die Honigvermittlungsfelle.

In Ausführung des Erlasses des Herrn Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 5. Februar 1918 (VI h 460), demzufolge im Wirtschaftsjahre 1918/19 die Verteilung des Bienenzuckers an die bindende Verpflichtung geknüpft ist,

daß der Jüter diejenige Menge Honig zum Höchstpreise an die Staatliche Honigvermittlungsfelle zu liefern hat, die einem Drittel der erhaltenen Zuckermenge entspricht, wird hiermit angeordnet:

1. Alle Jüter, die Zucker erhalten haben, haben die hiernach vorgeschriebene Honigmenge an die Stelle, von der sie den Zucker erhalten haben, bis spätestens 15. November 1918 frachtfrei abzuliefern. Frühere Lieferungen sind erwünscht.

2. Der Honig ist in sauberem, flüssigem Zustande der Sammelstelle zu übergeben. Für die Echtheit des Honigs haften der Abnehmer.

3. Streitigkeiten über die Qualität des Honigs entscheidet ein von der Honigvermittlungsfelle zu bestellendes Schiedsgericht endgültig.

4. Die Sammelstellen teilen der Geschäftsabteilung der Honigvermittlungsfelle in Posen, Neue Gartenstraße 66, die eingegangenen Mengen unter Angabe der Abnehmer am Schlusse eines jeden Monats mit.

5. Der Jüter erhält von dem Empfänger des Honigs innerhalb zwei Wochen nach Empfang der Sendung durch Vermittlung der Sammelstelle 2,75 Mk. je Pfund Schleuderhonig und Honig ähnlicher Güte und 1,75 Mk. je Pfund Seim- und Preßhonig. Die Sammelstelle hat für ihre Tätigkeit gegenüber dem Empfänger des Honigs Anspruch auf eine Vergütung von 0,10 Mk. je Pfund.

6. Die Sammelstelle sendet auf Anweisung der oben genannten Geschäftsabteilung der Honigvermittlungsfelle den Honig auf Kosten und Gefahr des Empfängers in den ihr zur Verfügung gestellten Gefäßen an die aufgebundene Adresse. Der Honig ist unkontaminiert als Eigentum durch die Bahn oder bei Sendungen bis zu 10 Pfund durch die Post abzusenden.

Alle Anmeldungen von Sammelstellen oder sonstige die Honiglieferte betreffenden Mitteilungen sind an die obgenannte Geschäftsabteilung der Honigvermittlungsfelle zu senden.

Berlin, den 29. April 1918.

Preussische Honigvermittlungsfelle

Der Vorsitzende: gez. Franz, Geheimer Regierungsrat.

Pfingsten 1918!

O Tage voll blühender Wonne:
Die Pfingstbraut geht über das Band!
Ihr Haar ist aus Strahlen der Sonne,
Aus schimmernden Goldstaub gesponnen,
Aus Lichtstut ist ihr Gewand!

Und wo unter schmeichelndem Rosen
Ihr Fuß auf die Erde tritt,
Da blühen und duften die Rosen,
Da ziehn trotz des Weltkriegs Losen,
Die Geister der Liebe mit.

Macht auf drum, ihr Menschen, im Herzen
Die Lärn und Lere recht weit
Und feiert, vergessend die Schmerzen
Des Krieges, mit Frohsinn und Scherzen
Der Pfingstbraut seligste Zeit!

Pfingstgedanken.

Wilhelm v. Humboldt sagte einmal in seinen bekannten Briefen an eine Freundin: „Das Pfingstfest ist vor allen anderen erfreulich, erhehend, von allen Kleinlichkeiten abwendend, zu größeren Hoffnungen anregend und in würdigen Entschlüssen befestigend.“ Es ist entschieden das geistigste unter den drei hohen christlichen Festen. Die Erzählung von der Ausgießung des Geistes, auf die das Pfingstfest sich gründet, ist allerdings im einzelnen nicht ganz leicht zu verstehen und hat schon eine recht mannigfache Deutung erfahren.

Pfingsten ist das Fest des Geistes, das die Frühlingsnatur verkörpert und ihr einen geistigen Charakter verleiht, das uns hinweisen will, daß in der Natur kein ewiges Auf und Ab, kein bloßes Sterben und

offenherziger, und endlich machte man derbe Witze über die ein bißchen „zu stark“ geratene Bocke. Scheinbar ruhig hörte Baumann all die Spigen und Uzerien mit an.

Endlich sagte er: „Ja, Kinder, wenn Euch die Bocke nicht schmeckt — ich kann nichts dafür, — der Wein hat mein Freund Wille gekauft; vielleicht giebt er aber ein paar Flaschen von seinem Wein zu der Bocke, denn der soll ja — hm — bedeutend stärker und besser sein, als der meinige, obgleich er auch nicht mehr kostet wie dieser hier.“

Einen Augenblick blieb alles still — unheimlich still, wie die Ruhe vor dem Sturm.

Dann antwortete der alte Wille, der vor Merger ganz weiß geworden war: „Ja, lieber Baumann, als du den Wein von mir bekommst, da war er genau so gut wie der meinige, wenn er nun aber dünner ist, dann wirst du dir darüber wohl die beste Auskunft geben können, sollt' ich meinen.“

„Was willst du damit sagen?“ brauste Baumann auf.

„Daß du hättest weniger Wasser zugießen sollen!“ rief Wille ebenso erregt.

„Wasser?“ schrie Baumann, „ich hätte Wasser zugegossen? Ja, das ist mir denn doch zu toll! Du hast mich betrogen, du Heimtücker! Mir hast du gemischten Wein gegeben, und du hast den guten genommen! So ist es!“

Wie zwei Kampfahnen fuhren sie auseinander los. Vergessen war die jahrelange Freundschaft, vergessen alle Versprechungen und Abmachungen, alles vergessen und verdrängt von dem Zorn, der nun über sie kam und sie jeder Ueberlegung beraubte.

Und ob die anderen Gäste sich auch ins Mittel legten, den Streit zu schlichten und die Erregten zu beruhigen, es war alles umsonst.

Endlich erklärte Wille: „Gut, wir sind fertig! Ein für allemal fertig! Wir sind uns von heute an fremde Leute! — Grete, du kommst sofort mit mir!“

Da aber trat der Sohn des Hauses dazwischen. Er sah nun, was er angerichtet hatte, — jetzt wollte er auch wieder alles zum guten Ende führen.

Und er rief: „Nein, lieber Papa Wille, bleiben Sie nur ruhig hier! Das ganze Unheil habe ich ganz allein angerichtet!“

Alle starrten ihn an. Keiner verstand ihn. Und er wiederholte: „Jawohl, ich war es, der den Wein patschte!“

„Du warst es?“ fragte nun erstaunt der Alte. „Ja, wie kamst du denn dazu?“

„Um eure Freundschaft zu entzweien! Deshalb tat ich es!“ erwiderte der Sohn mit rotem Kopf. Baumann sah seinen Nachbar Wille an. Keiner begriff das.

Und da fand das lustige Grete ihren Humor wieder, fröhlich rief sie: „Weshalb er euch entzweien wollte? Ich will es euch sagen! Es war das einzige Mittel, euch von eurem unfinnigen Plan abzubringen!“

Die Pfingst-Bocke.

Eine heitere Geschichte von Paul Wille.

Die Familien Baumann und Wille waren Nachbarn und lebten seit vielen Jahren im besten Einvernehmen. So waren ihre Kinder nebeneinander groß geworden, und als sie nun erwachsen waren, da kamen die Eltern überein, daß aus den beiden jungen Leuten ein Paar werden sollte.

Aber siehe da: den jungen Leuten war damit durchaus nicht gedient, — war waren sie immer recht gute Freunde gewesen, nie aber hatten sie daran gedacht, sich zu heiraten, denn jeder von beiden hatte sein Herz bereits verloren.

Die Sache wurde nun aber, da die Eltern zur Entscheidung drängten, äußerst brenzlig, um so mehr, da Papa Baumann alle Unfälle machte, zum Pfingstfest, bei der üblichen Maibocke, die Verlobung der Kinder feiern zu können.

Der sonst so lustigen Grete Wille wurde angst und bange, wenn sie an das Pfingstfest dachte. Aber der ebenso lustige Hans Baumann tröstete seine junge Nachbarin: „Sei nur außer Sorge; bis zur Pfingst-Bocke sind noch vierzehn Tage hin, und bis dahin wird mir schon etwas einfallen, was uns retten soll.“

Und wirklich, das Glück war den jungen Liebesleuten hold.

Einige Tage vor Pfingsten kam Papa Wille zu seinem Nachbar und sagte geheimnisvoll, daß er unter der Hand fünfzig Flaschen guten Mostel trotz der Kriegszeit noch beinahe zu Friedenspreisen kaufen könne, — ob der Nachbar 25 Flaschen davon abnehmen würde.

„Aber mit Freuden“, rief Baumann glücklich, „ich brauche ihn ja zu unserer Pfingst-Bocke.“

Nebenbei aber stand der junge Hans Baumann, und als er dies Gespräch hörte, war sein Plan fertig.

Am Nachmittag bereits lag der neue Wein im Baumannschen Keller.

Und da stieg der pfiffige Sohn des Hauses heimlich hinunter, riegelte hinter sich ab, entlockte die 25 Flaschen Wein und entleerte jede Flasche bis auf die Hälfte ihres edlen Inhaltes und ersehte das Fehlende durch Wasser. Den so gewonnenen Wein aber füllte er in ein Häßchen, das er sorgsam beiseite brachte.

Und nun ging das Unheil seinen Weg.

Bereits am anderen Tage kam der Bürgermeister, einen Besuch zu machen. Natürlich wurde ihm ein Glas Mostel angeboten. Aber der Bürgermeister verzog heimlich den Mund und empfahl sich sehr bald, und am Abend desselben Tages wußte es bereits der ganze Stammtisch, daß man bei Baumann einen ganz miserablen Mostel vorgesetzt bekäme.

Am anderen Tage aber wußte die ganze Stadt schon, daß der alte Baumann so geizig war, daß er

seinen Gästen verdünnten Wein vorsehte, nur — wie das immer so ist — der daran am meisten Anteil hatte, Baumann selber, ahnte nichts von diesem Verlaß.

Der Tage später feierte Herr Baumann seinen Geburtstag, der ersten Zeit entsprechend einfach und bescheiden. Den ganzen Tag über kamen aber trotzdem und gingen Gratulanten, jeder trank von dem bewußten Mostelwein, und jeder zog ein komisches Gesicht, weil ja jeder schon darauf gefaßt war, von dem verdünnten Mostel vorgesetzt zu bekommen. Keiner aber sagte etwas; ganz zuletzt erst kam Schneider Martin, und der konnte es sich nicht verkneifen, zu sagen, daß der Wein doch einen recht komischen Geschmack habe, und daß dieselbe Marke nebenan beim Nachbar Wille ganz anders schmecke.

„Insinn, es ist ja derselbe Wein“, erklärte Baumann, „genau dieselbe Marke, wenn ich Ihnen sage!“

„Dieselbe Marke vielleicht, oder vielmehr dasselbe Etikett, — schmecken tut er aber doch anders!“ kicherte der Schneider boshaft.

„Wie so denn? Wonach denn?“ fragte Baumann mit verhaltenem Lachen.

„Ja, — seh'n Sie wohl, — der nebenan schmeckt nach Wein, und dieser hier schmeckt nach Wasser, häßlich, meckerte der Schneider, zog es aber vor, sich gleich darauf geräuschlos zu empfehlen.“

Vater Baumann war ganz außer sich. Er hatte bisher, seiner Sicht wegen, nichts von dem Wein getrunken; nun aber probierte er, und nun fand er, daß die Schneiderschele recht hatte. Wütend humpelte er umher.

„Er hat mich beschuppt, der Gauner!“ schrie er. „Mia, seinen alten Freund und seinen getreuen Nachbar! Das ist toll! — Und noch mehr! Er hat mich lächerlich gemacht in der ganzen Stadt, denn dieser Schneider wird doch die Neugierigkeit folglich von Haus zu Haus tragen!“

So verbrachte er in heller Wut einige Tage, während deren jeder im Hause ihm aus dem Wege ging; — am weitesten natürlich wich ihm Hans aus, dem das Gewissen schlug.

Und dann kam das holde Pfingstfest heran. Draußen duftete und grünte die ganze Welt, und die Sonne schien mit sommerlicher Kraft. Nichts war zu hören vom Kriegsdrama, und manches Herz träumte schon vom nahen Frieden.

Aber im Herzen des alten Baumann war es grau und kalt, denn er erhoffte nichts Gutes von diesem Pfingstfest.

Abends kamen dann die geladenen Gäste. Alle schienen froh und munter, und dennoch wollte keine rechte Stimmung aufkommen, bis die bewußte Pfingst-Bocke in Sicht kam.

Alles war gespannt, was man nun zu trinken bekäme. Sie tranken und wußten genug.

Und jeder lächelte, zuerst heimlich, dann schon

Vergehen ist. Sondern es ist ein Sturz und Verderben. Ein immer höher sich entwickelndes. Die Natur soll sich vergeistigen, soll ein treues Abbild des menschlichen Geistes und Charakters, soll Kultur werden. In gewissem Sinne ist Pfingsten geradezu das Fest der Kultur, insofern es die Verkörperung der Natur durch den menschlichen Geist ist. Der Geist soll ausgegossen werden über alles Fleisch, steht in der Bibel. Alles soll vergeistigt werden. Die Bibel erzählt, wie am Pfingstfest selbst die Sprache vergeistigt worden ist. Den ersten Pfingstgästen boten die Sprachformen keine Schwierigkeiten mehr. Sie fühlten aus dem äußeren, fremden Worte gleich den Geist und den Sinn heraus, und so verstanden sie sich. Das ist das Ideal dessen, was erreicht werden soll, daß der Mensch nicht immer durch sein beschränktes Ich in seiner geistigen Betätigung behindert wird.

Freilich heute sind wir diesen Zielen ferner als je. Heute ist von einem gegenseitigen Verstehen der Völker keine Rede. Man mißversteht sich gründlich, faßt absichtlich, und läßt Leidenschaft und Haß immer wieder jede leise Regung der Annäherung verdrängen.

Und doch soll gerade der Krieg die abschauliche Eiterbeule der gegenseitigen Verhetzung für immer ausbrennen. Die nationalen Leidenschaften und die Sucht, mit Blutvergießen eine bessere Ordnung der Dinge herbeizuführen, müßten sich ein für allemal gründlich austoben. Der frühere Kanzler v. Bethmann Hollweg erklärte seinerzeit, daß der Schrei der ganzen Menschheit nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen nach einem Ergebnis führen müsse. Gewaltspolitik könnte nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbunde abgeben. Deutschland sei jederzeit bereit, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der die Friedensstörer im Raume hält.

Nun ist zwar der frühere Kanzler heute bei vielen verpönt. Aber diese seine Worte entsprangen doch einem tiefen und aufrichtigen Volksempfinden. Der Krieg hat sich so ins Ungeheure und Maßlose ausgebreitet, daß kein Mensch auch nur im entferntesten im Anfang dergleichen hätte ahnen können, daß wir alle wohl mit Schauder zurückgeschreckt wären, hätte uns jemand vor vier Jahren einen Blick in die Zukunft tun lassen.

Mögen die kühnen Politiker auch noch so viel behaupten; das Schwert wird immer seine Rechte fordern, das Schwert ist des Mannes Ehre! Heute ist aus dem ritterlichen Männerkampf ein Krieg mit Gas und Gift und Bomben und Hunger geworden. Zu Pfingsten wenigstens darf der Christ hoffen und beten. Da braucht er Feuergeist, daran zu glauben, daß das Unmögliche Wahrheit werde, und daß der Geist Christi noch einmal die Menschen in alle Wahrheit leiten und alles eine Herde und ein Hirte werde. Der Glaube ist es, der die Welt überwunden hat. Wir wären keine Christen mehr, wollten wir daran zweifeln, daß Gott die Menschheit Wege leiten kann, die zum wirklichen Frieden auf Erden führen. Selig sind die Friedfertigen, heißt es. Wie die Faustkämpfe des Mittelalters verschwanden und die Stammeskriege innerhalb unseres Reiches heute zur Unmöglichkeit geworden sind, so wird auch einmal eine Zeit kommen, wo die Friedensstörer unter den Völkern im Raume gehalten werden und Pfingstgeist — heiliger Geist — die Führer der Völker erfüllen wird.

S. Köstke.

Das gleiche Wahlrecht nochmals abgelehnt.

— Berlin, 14. Mai 1918.

Die Aussprache wird bei dem gestern zurückgestellten Artikel 2 fortgesetzt. Danach wird u. a. ein Verfassungsausschuß aus Mitgliedern beider Häuser gebildet, wenn die Erste Kammer einem Beschluß des Abgeordnetenhauses beim Haushaltsplan nicht beitrifft.

Hierzu liegt ein Antrag Dr. Porck (Ztr.) vor. Er verlangt die Durchzählung beider Häuser, wenn eines der beiden Häuser den Haushaltsplan im ganzen ablehnt, nach dem Zusammentritt des Verfassungsausschusses. Bei diesen Durchzählungen sollen nur so viel Mitglieder der Ersten Kammer stimmberechtigt sein, als die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses beträgt. Die Herabsetzung der Stimmenzahl der Mitglieder der Ersten Kammer erfolgt durch Ausschreibung der erforderlichen Zahl der zuletzt berufenen Mitglieder.

Dieser Antrag wird darauf mit dem Artikel 2 angenommen, ebenso Artikel 3.

Nach Erledigung der Bestimmung über die Wahl mit aller Gewalt wollten ihr aus Hans und mir ein Paar machen, — ob wir damit einverstanden waren, danach habt ihr gar nicht erst gefragt — über unsere Köpfe weg habt ihr uns ganz einfach verlobt, — wir haben aber auch einen Willen, und wir haben dieselben Trösköpfe wie ihr Alten — und wir haben uns bereits anderweitig verlobt, weil wir uns unsere Zukunft allein aufbauen wollten! — So, nun wißt ihr, weshalb der Hans die Pfingst-Bowle so dünn gemacht hat!

Na, da klärten sich denn die Gesichter wieder bald auf. Die beiden Nachbarn reichten sich die Hände. Und alles lachte und sicherte. Am meisten aber freuten sich die trinkfesten Gäste, denn jetzt wurde erst die echte und rechte Pfingst-Bowle gebraut, und als die eingeschenkt wurde, da hatte niemand mehr Grund, sich zu beklagen.

Später dann, als alle erst in der rechten Stimmung waren, hielt der Bürgermeister eine humorvolle Rede, worin er die beiden glücklich Entlosten feierte, die sich ihr Glück durch diese Liebeslist gerettet hatten, und er wünschte ihnen, daß sie jetzt nach ihrem eigenen Geschmack sich ihre Zukunft aufbauen möchten und dabei ihr Glück fänden.

Die beiden überbrachten Bäter aber saßen sich an und nickten sich zu, als wollten sie sagen: Alter und Jugend sind zwei Welten — laß jeden nach seiner Wahl glücklich werden!

Und dann gab man sich mit ungeörterter Freude dem Genuß der herrlichen Pfingst-Bowle hin. Und das erste Glas trank man auf das Wohl unserer herrlichen tapferen Krieger und auf einen guten Frieden für das deutsche Vaterland.

len zum Abgeordnetenhaus kommt man beim § 3 zum Kern des Streites.

Die Abstimmung. Zunächst wird über den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (gleiches Wahlrecht) abgestimmt.

Ein Antrag der U. Soz. auf namentliche Abstimmung findet nicht genügende Unterstützung. (Abg. Adolph Hoffmann wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen.) Ein konservativer Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen.

Die namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 421 Abgeordneten. Davon stimmten mit Nein 236 Abgeordnete, mit Ja 185 Abgeordnete. Das gleiche Wahlrecht ist also auch in dritter Lesung abgelehnt. Für das gleiche Wahlrecht stimmte die große Mehrheit des Zentrums, die größere Hälfte der Nationalliberalen, die Fortschrittler, die beiden sozialdemokratischen Gruppen, die Polen und die Dänen sowie einige Freikonservative und der Abg. v. Kardorff.

Darauf wurde über den Antrag Rohmann (zwei Zusatzstimmen) ebenfalls namentlich abgestimmt.

Der Antrag Rohmann wird mit 336 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Minderheit der Nationalliberalen, einige Freikonservative und einige Zentrumsabgeordnete.

Das Pluralwahlrecht. Darauf wurde namentlich über die Ausschussbeschlüsse, nämlich das Pluralwahlrecht, das fünf Zusatzstimmen vorsieht, abgestimmt. Die Ausschussbeschlüsse wurden mit 220 gegen 191 Stimmen bei vier Enthaltungen ebenfalls abgelehnt. Dafür stimmten mit den Konservativen die Freikonservativen bis auf die Abgg. Dr. Wendt, Wagner, Wredt und Kardorff. Auch einige Zentrumsabgeordnete stimmten dafür. Die Nationalliberalen waren dagegen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Linken mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Regierung hält am gleichen Wahlrecht fest. Sofort nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses gab Staatsminister Dr. Friedberg folgende Erklärung ab.

Die Staatsregierung hält nach wie vor an dem gleichen Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. (Lebhafter Beifall links und im Ztr.) Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu dieser für unser ganzes Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerkes bildet.

Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gange der Gesetzgebung entsprechende Verfahren, entgegen der Erwartung der Staatsregierung, innerhalb gemeinsamer Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechts führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem dies nach pflichtgemäßem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Die Verhältniswahl. Die Fortschrittler und die Nationalliberalen beantragen wieder die Einführung der Verhältniswahl in der Ostmark und in den großen Wahlbezirken. Ein Antrag Porck (Ztr.) will die Wahlkreiseinteilung durch das Erfordernis der Zweidrittelmehrheit gegen Änderung schützen.

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Porck angenommen, die Proporzanträge der Fortschrittler und Nationalliberalen für Berlin und eine Anzahl Großstädte werden abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde auch die Verhältniswahl für die gemischtsprachigen Bezirke mit 293 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wird angenommen, ebenso die letzten Artikel des Verfassungsgesetzes, darunter ein Zentrumsantrag, wonach Verfassungsänderungen einer Zweidrittelmehrheit bedürfen.

Darauf werden die drei Verfassungsgesetze in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmen die Fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, Polen und Dänen sowie einige Nationalliberalen und Freikonservative.

Die nächste Sitzung findet am 4. Juni statt; auf der Tagesordnung stehen: Gestütssverwaltung, Anträge.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 14. Mai 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feueraktivität im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal verjagten die Engländer am Abend starke Zeilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Giverny. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erkundungstätigkeit blieb rege. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich vom Kemmel hatten deutsche Angriffsunternahmen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abführung feindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kemmel gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriekämpfe entwickelt.

Zwischen der Aisne und dem La Bassée-Kanal an der Scarpe und bei Bucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht rege. Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Drahe-Corbie in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Bei Villers-Bretonneux, beiderseits der Suze und Aube

lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Aube-Ufer griff der Feind unsere Linien bei Castral an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgesche.

Unsere Flieger schossen gestern 5 feindliche Fesselballone ab. An den Kampffronten sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit. Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus örtlicher Einbruchsstelle wieder zurückwarfen, flautete der Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftiger Feuerüberfall dauerte gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals sowie zwischen Somme und Aube an. Auf dem Westufer der Aube ließ der Feind gestern früh aus dem Senecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten kleinere Vorkesskämpfe.

Starker Fliegereinbruch an den Kampffronten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachte wiederum das früher von Mittelmeister Freiherrn von Nischhofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Windisch erlangte seinen 20. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutschland und Oesterreich.

Zur Kaiserbegegnung. Meldung des Wiener f. f. telegr. Korresp.-Bureaus.

Zu den heutigen amtlichen Berichten über die Begegnung zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsmännern im deutschen Großes Hauptquartier veröffentlichten die Blätter von unterrichteter Seite folgende erklärende Bemerkungen:

Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung und zwar besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkrieg hat die Vorbedingungen dieses Bündnisses als solche nicht erschüttert. Sondern im Gegenteil bekräftigt. Wir sind die Angegriffenen und müssen uns gegen die ganze Welt von Angreifern verteidigen. Wir müssen also an dem Defensivbündnis festhalten und für einen Ausbau und eine Vertiefung dieses Bündnisses, das für alle Zeiten den Charakter des Verteidigungsbündnisses beibehalten wird, nur andere Bedingungen schaffen. Denn Rußland als eigentlicher bedrohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten.

Dagegen droht uns die ganze Welt der anderen Feinde mit Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen und auch andere Angriffsmöglichkeiten als die Rußlands allein im Auge fassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Völkerverbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollen Platz. Der Völkerverbund will Schutz gegen künftige Kriege. Der Zweibund will nichts anderes als sich gleichfalls gegen künftige Kriege schützen; sein Grundgedanke ist derselbe wie der des Völkerverbundes. Es ist klar, daß bei der Erörterung der Bündnisverneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die im engen Zusammenhang hiermit stehen, besprochen werden mußten.

„Geradezu verbrecherisch“.

Die Arbeit gegen den Frieden verurteilt. Die Friedensfreunde in England sind entsetzt, sich durchzusetzen. Eine „Friedensdebatte“ im Oberhaus, im „House of Lords“, wurde durch einen kriegs-heberischen Antrag des Earl Deubigh veranlaßt, der die Regierung aufforderte, schärfere Maßnahmen gegen die pazifistische Propaganda zu treffen. Unter den vielen Rednern, die zum Antrage Stellung nahmen, kam auch Lord Lansdowne.

zu Wort, der seine sogenannte Friedensoffensive verteidigte. Er führte aus, daß es lächerlich wäre, immer von einer Falle zu reden, wenn von deutscher Seite Friedensvorschlüsse gemacht würden. Geradezu verbrecherisch sei es jedoch, wenn erwartete Friedensangebote von vornherein abgelehnt würden, wie dies in der letzten Zeit geschehen zu sein scheint. Nicht weniger lächerlich und gefährlich sei es, zu behaupten, daß alle Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden den Feind ermutigen. Gewisse Verhandlungen der gegenwärtigen Minister über die Gefahren des Unterseebootkrieges und die Pariser Note des Premierministers über die „unlaublichen Fesseln unserer Strategie“ seien viel geeigneter gewesen, Deutschlands Ausbauer zu stärken.

Lord Lansdowne betonte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt allerdings nicht geeignet sei, Friedensverhandlungen anzubahnen, daß man aber mit der Gewohnheit brechen müsse, jeden einen Verräther zu nennen, der sich für einen vernünftigen Frieden einsetze. (11)

Lord Deaverbrook, der Minister für Propaganda, gab zu, daß vor der deutschen Offensive die pazifistischen Bestrebungen bedrohliche Dimensionen erreicht hätten, und daß nach dem Abflauen der Offensive ein abermaliges Anschwellen des Pazifismus zu gewärtigen sei.

Bermischte Nachrichten.

— Pfingstverkehr. Die Königlich Eisenbahndirektion gibt bekannt: Pfingstferien und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden. Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

— Weitere Einschränkung der Zigarrenherstellung. Der Zeitpunkt, in dem unsere Tabakvorräte gänzlich zu Ende sind, ist bereits mit ziemlicher Sicherheit abzusehen. Länger als bis zum November reichen sie jedenfalls nicht. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch der inländische Tabak, der gegenwärtig die Hälfte des Bedarfs deckt, im wesentlichen verbraucht sein, und so muß mit einer weiteren Einschränkung der Erzeugung schon in nächster Zeit gerechnet werden. Im Interesse der Arbeiter- und Konsumenten liegt eine, wenn auch beschränkte Fortführung der Zigarrenherstellung. Die Zigarrenraucher werden sich jedenfalls darauf einrichten müssen, daß sie im nächsten Winter auf irgendwelche Versorgung mit Zigarren nicht zu rechnen haben.

— Limburg, 16. Mai. (Der Mann, der im kleinen Dorf verlor.) Eine Frau in Alsdorf hatte ihrem zukünftigen Schwager 1 1/2 Pfund Butter und verschiedenes Gemüse gegeben, damit dieser die Lebensmittel ihrer Schwester in Niederlimburch mitnehme. Die Frau in Alsdorf hatte die Butter von dem Quantum, das ihr selbst auskam und abgabenerlei war, gesammelt und wollte es ihrer Schwester bzw. deren Kindern zuwenden. Ihr Schwager wurde aber damals auf dem Weilburger Bahnhof aufgefaßt und mußte die Butter hergeben. Die Frau in Alsdorf aber erhielt 20 Mark Geldstrafe, die gleiche Strafe wurde auch dem Schwager auferlegt. Die Frau erhob nun Widerspruch und wurde vom Schöffengericht kostenlos freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

— Krollen, 16. Mai. (Ein Förster als Wilderer.) Der fürstliche Hilfsförster Wiener aus Krollen wurde wegen gewerbsmäßiger Wilderei zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Wiener hatte im Schloßpark Wildbret und eine Anzahl Kaputzhirsche abgeschossen, die Tiere zerlegt und das Fleisch in Schließfächer nach Cassel gebracht, wo er es an Gasthäuser verkaufte.

— Bochum, 16. Mai. (Schlagwetterexplosion in einer Zeche.) Durch eine Schlagwetterexplosion wurden in der Zeche Nordstern bei Gort vier Bergleute getötet und mehrere verletzt.

— Erfinderschicksal. Beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg stand die Gläubigerversammlung im Konflikt über das Vermögen des Ingenieurs Friedrich Wilhelm Göbel, Schöneberg, an. Aus dem Bericht des Konkursverwalters ging hervor, daß der Gemeinschuldner sich als Erfinder der sogenannten Landpantzerkreuzer bezeichnet, wie sie im Kriege als Tanks auf deutscher und englischer Seite verwendet wurden; er ist der Meinung, daß die Erfinderehre der Tanks von ihm stammt und ihm widerrechtlich genommen ist. Seit langer Zeit will er mit den höchsten Stellen wegen Annahme seiner Erfindung verhandelt haben, ohne daß diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führten. In der Tat war dieser Gegenstand im Hauptauschuß des Reichstages, wo ein Abgeordneter eine Entschädigung für Göbel verlangte, kürzlich zur Erörterung gestellt. Der Gemeinschuldner hat von zahlreichen Gläubigern unter der Vorgabe, daß seine Erfindung außerordentliche Gewinne bringen werde, Gelder schätzungsweise in Höhe von 800 000 Mark geliehen, über deren Verwendung er nicht den geringsten Nachweis erbringen kann. Die Gläubiger behaupten, daß sie durch den Gemeinschuldner getäuscht worden sind. Es wird deshalb eine eingehende Untersuchung über den Verbleib der Gelder gefordert. Eine Waise ist nicht vorhanden.

— Wieder das Spiel mit Streichhölzern. In Stronau bei Crone a. Br. wurden durch Großfeuer, das durch Streichhölzer spielende Kinder verursacht worden war, acht Bauerngehöfte eingeeäschert. Der Gesamtschaden wird nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ auf über 500 000 Mark geschätzt.

— Der Vesuv rumort. Aus Neapel wird berichtet, daß der Professor Mellagra, ein bekannter Gelehrter, jüngst den Vesuv untersucht und festgestellt hat, daß der mittlere Krater sich um 12–15 Meter in nördlicher Richtung verbreitert hat. Diese Erscheinung ist anzusehen als eine Folge der Eruption, die in den letzten Dezembertagen des Jahres 1917 stattfand. Die Krateren erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Metern. Aus der Öffnung des Vesuv werden gegenwärtig furchtbare Mengen von brennender und glühender Asche hervorgestiegen, ein Symptom, aus dem sich schließen läßt, daß unheimliche Dinge im Innern des unheilvollen Berges vor sich gehen.

— „Restaurantloze“ Tage. Eine Versammlung der Chemnitzer Hotelbesitzer und Gastwirte beschloß, eine Schließung der Lokale auf einige Tage jeder Woche zu erwägen. Vorher will man jedoch die maßgebenden Stellen nochmals um eine reichlichere Zuteilung von Lebensmitteln an die Gastwirtschaften ersuchen.

— In Berlin sollen die dort eintreffenden Milchtransporte künftig nachts durch die Straßenbahn zu den Verteilungsstellen geschafft werden.

— Für den Landaufenthalt im Sommer sind bisher nur 160 000 Pflanzstellen gemeldet worden, weil viele Landbewohner nicht mehr wollen.

— Die landwirtschaftlichen Genossenschaften umfassen etwa 29 000 Genossenschaften mit etwa 3 Millionen Mitgliedern gegenüber fast 76 000 Gemeinden und fast 6 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe im Deutschen Reich.

— Die silberne Hochzeit des englischen Königs. Paare wird ohne besondere Festlichkeiten vor sich gehen. Die Stadt London beschloß, durch freiwillige Spenden reicher Bürger eine Geldsumme aufzubringen und dem Königspaar zu freier Verfügung auszuhandeln. Die Königin Marie von England ist eine Fürstin von Tadel und entfremdet einem morganatischen Seitensweig des britischen Königs. Sie war vorher die Braut des älteren, plötzlich und unter geheimnisvollen Umständen verstorbenen älteren Bruders des Königs, Albert Viktor Herzogs von Clarence.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 17. Mai. (Pfingsten.)** Inmitten all der Greuel des Weltkrieges warten wir alle auf das große neue Pfingsten, das den Menschen die Gabe wieder schenkt, sich untereinander zu verstehen, ob sie gleich in fremden Zungen miteinander reden. Das Verstehen unter den Völkern hat völlig aufgehört, es ist nicht mehr, als sei die Welt bevölkert von Geschöpfen, die alle aus der Hand eines Schöpfers hervorgegangen und in seine Hand wieder zurückkehren, sondern als sei ein Geist über die Menschen gekommen, der gottfeindlich ist und nichts von allem in sich aufgenommen hat, was als frohe Botschaft der Menschheit die Erlösung von der Sünde, die Befreiung vom Haß und die Herrschaft der großen Liebe bringen sollte. Sind es doch nun bald vier Jahre, daß die Menschen sich nicht mehr untereinander verstehen, daß sie die Liebesbotschaft verwerfen haben und der Haß über die Erde braust mit seinem schauerlichen Gefolge: Not und Tod, Hunger und Sorge, Tränen und Seufzer! Was uns Deutsche aufrecht hält innerhalb all dieser entsetzlichen Greuel, innerhalb dieses Abwendens von allem, was gut und göttlich, christlich und menschlich ist, ist die feste Überzeugung, daß wir es nicht heraufbeschworen, daß wir nur das Unmenschliche schwingen und nur töten, um selber zu leben. Der Deutsche sieht daher, daß der Pfingstgeist nicht seine Stätte unter den Menschen verliere, und dieses Kampfmotiv macht ihn unüberwindbar. Er kämpft für seine Ehre, für sein Leben und für einen Frieden, der die Völker einander näher bringt, sie wieder in den Stand setzt, sich zu verstehen. Unsere Feinde kämpfen fürs Gegenteil und tragen so die Last schwerer Verantwortlichkeit. Aber auch diese Last werden wir von ihren Schultern stoßen mit dem Schwerte des Sieges und sie einladen zum Tische des Pfingsten, der den Völkern wiedergibt, was vier furchtbare Jahre ihnen genommen. Wiedergibt, soweit es nicht unfindbar auf ewig verloren ist. Da muß dann der neue Geist eines neuen Pfingsten Neues an Stelle des Verlorenen schenken. Und in diesem Sinne allen unsern Völkern: Segenete Feiertage.

*** Laasphe, 17. Mai.** In Anerkennung seiner Verdienste bei der letzten Kriegsanleihe wurde dem Bezirksfeldwebel Aug. Petri in Braunswig (einem geborenen Laasphe) das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen, auch erhielt derselbe das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz.

*** Laasphe, 17. Mai.** Der Landsturmann Siegfried Honig erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

*** Laasphe, 17. Mai.** Der Unteroffizier Heinr. Wagner im Randw.-Instr.-Regt. 82 wurde zum Sergeanten und der Gefreite Heinrich Wänsel im Art.-Regt. 27 zum Unteroffizier befördert.

*** Laasphe, 17. Mai.** In der Woche vom 5. bis 11. Mai kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle (1 in Fischelbach, 1 in Laasphe).

*** Katholischer Gottesdienst** findet am ersten Pfingsttage um 6 1/2 Uhr in Biedenkopf statt und am zweiten Feiertage um 8 1/2 Uhr in Laasphe.

*** Niederlaasphe, 17. Mai.** Der Musikleiter Ernst Schäfer wurde bei den schweren Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

*** (Glashütte, 17. Mai.)** Dem Sergeanten Friedrich Frank wurde auf dem Westlichen Kriegsschauplatz das Österreichische Eisene Verdienstkreuz mit Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragende Dienste bei österreichischen Truppen verliehen. Unsern Glückwunsch!

Erntebüch, 17. Mai. Gestern und vorgestern kamen hier junge Schweine zum Verkauf. Dazu hatten sich, namentlich gestern, eine große Anzahl Kaufleute eingefunden. Als sie aber die Preise hörten, verging ihnen alle Lust. Für 8–10 Wochen alte Tiere wurden 225–230 Mk. geboten! Für solchen Preis kaufte man früher ein fettes Schwein von mehr als 300 Pf. Trotzdem wurden noch eine Anzahl Tiere abgesetzt. Das Geld ist eben in Werte gesunken.

Erntebüch, 17. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, ist vor einigen Tagen auf eine hiesige, in sehr hohem Ansehen stehende und allgemein beliebte Persönlichkeit ein Attentat ausgeführt worden. Der Betreffende soll sich auf dem Heimwege befinden haben, als er von mehreren Personen angegriffen und mit Steinen beworfen wurde, so daß er von seiner Schutzwafe Gebrauch gemacht, zum Glück aber nicht getroffen haben soll. Da man bisher zu jeder Tages- und Nachtstunde ungefahr bei den Straßen unseres Ortes betreten konnte, so ist dieses Vorkommnis recht bemerkenswert, zumal es sich nicht um einen Raubüberfall gehandelt haben kann. Auch kann nach Lage der Sache eine Verwechselung in der Person nicht in Frage kommen.

Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit werden der technische Aufsichtsbeamte der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Herr W. Schulte und der Revisor in den Gemeinden des Amtes Erntebüch eine Revision der landwirtschaftlichen Betriebe in bezug auf die Unfallverhütungsvorschriften vornehmen.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntnis bringen, fordern wir alle Betriebsunternehmer auf, ihre sämtlichen Maschinen und Betriebsvorrichtungen entsprechend den Unfallverhütungsvorschriften und verhältnismäßig in Ordnung zu bringen, soweit dieses etwa noch nicht geschehen sein sollte.

Druckstücke der Unfallverhütungsvorschriften können beim unterzeichneten Genossenschaftsvorstand jederzeit in beliebiger Anzahl zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Der Preis beträgt einschließlich Porto:

Hest: Landwirtschaftliche Maschinen 10 Pf.

Hest: Landwirtschaftliche Geräte und Sprengmittel, Vieh- und Fuhrenthaltung, bauliche Einrichtungen und Forstwirtschaft 10 "

Hest: Landwirtschaftliche Nebetriebe (Brennerei, Molkerei, Ställe, Zerkleinerungsbetriebe, Ziegeleien, Gräberien über Tage, Torfgräberien, Kalkbrennereien, Kalkstein, Steinbrüche, Mäht- und Delmühlen, Brauereien und Mälereien in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Hest: Forstwirtschaftliche Nebetriebe in Buchform 10 "

Bekanntmachung.

Nach der Anordnung des Kreisausschusses für den Kreis Wittgenstein vom 5. März 1918 sind neugeborene Säuglinge innerhalb 24 Stunden nach der Geburt durch den Vaterschafts- oder seinen Stellvertreter auf dem Bürgermeisterramte anzumelden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Überjunge um genaue Beachtung dieser Bestimmung.

Laasphe, den 16. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Es werden hiermit alle Wiesenbesitzer bzw. Pächter, welche mit dem Entfernen der Unflathblüte noch im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben bis spätestens zum 31. Mai zu entfernen, widrigenfalls Bestrafung eintritt.

Laasphe, den 16. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Eierverorgungsberechtigten erhalten am Samstag den 18. d. Mts. auf den laufenden Wochenabschnitt ein Ei.

Preis 32 Pf. das Stück.

Erntebüch, den 15. Mai 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Brennholzverkfeigerung

Die Fürstliche Oberförsterei Banse verkfeigert Dienstag den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr aus den Distrikten Bach, Heiligenbornstirn, Sturzbühn, Gasse, Wartal, Dretenbachswändchen, Wolfslammer und Gerhardsberg

350 rm Buchen-Schastholz I. u. II. Kl.

435 " Eichen-Schastholz II. Kl.

73 " Buchen-Stammreis.

551 " Buchen-Astreis.

Der Verkauf findet zur angegebenen Zeit in der Gastwirtschaft der Ww. Frank in Banse statt. Dasselbst gelangt das Holz aus Wartal, Dretenbachswändchen und Wolfslammer gegen 11 Uhr zum Ausgebot.

Die Hälfte des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Eine Anzahl

Arbeitsjungen

im Alter von 15–17 Jahren finden lohnende Beschäftigung in der

Maschinenfabrik H. A. Waldrich
G. m. b. H. in Siegen.

Patent-Holzschuhe

(bester Ersatz für Leder Schuhe)

Wollholzschuhen — Sandalen-

schuhen — liefert billigt auch

in kleinen Posten

A. Rothenpieler,

Geisweid i. Westf.

Wiederverkäufer an allen

Plätzen gesucht.

In Altenteich bei Erntebüch lagern noch 10

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Stück

Allg. Ortskrankenkasse

des Kreises Wittgenstein.

Am Sonntag den 26.

Mai, vorm. 9 1/2 Uhr,

findet in der Gastwirtschaft

A. Strohmann zu Erntebüch

die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder

des Ausschusses hierdurch ein-

geladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrech-

nung für 1917 und Ent-

lastung des Rendanten.

2. Verschiedenes.

Verleburg, den 16. Mai 1918.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Älteres Mädchen oder Witwe

40–50jähr., j. bald. Eintritt

f. Hausarb. u. etw. Bedienung

einer Kranken zu 2 Damen ge-

neine Wünsche. Anerbietungen

mit Wohnansprüchen u. Empf.-

an

Frei. Emmy Hoffmann

Coln-Ehrenfeld, Ottostr. 36 II.

Suche für sofort oder später

ein fleißiges ev.

Mädchen,

welches alle Hausarbeit ver-

steht.

Frau

Fabrikant Ad. Mensel,

Plettenberg i. W.

Berreist!

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.

Dr. Dünninghaus

Siegen.



Statt jeder besonderen Anzeige!

In den schweren Kämpfen am 4. Mai erlitt den Heldentod fürs Vaterland in treuester Pflichterfüllung unser einziger, unergetzlicher Sohn und Bruder, mein über alles geliebter Mann, meiner kleinen Ursula treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der

Amtsrichter Edgar Klingender

Oberleutnant d. R. und M.-G.-Offizier beim Stabe
des Res.-Jäger-Bataillons No. 20,

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl.,
Inhaber des Lippischen, des Schaumburg-Lippischen
Kriegsverdienstkreuzes u. des Österreichischen Militär-
Verdienstkreuzes 3. Kl. mit der Kriegsdekoration.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen:

Forstmeister Klingender.

Sakmannshausen, den 15. Mai 1918.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fiel

Herr Amtsrichter Edgar Klingender

Oberleutnant in einem Jäger-Bataillon.

Tiefbewegt haben seine zahlreichen Freunde und Bekannten diese Nachricht vernommen.

Als 1914 der Stellungskrieg im Westen begann, hielt es ihn dort nicht länger; er strebte in glühender Vaterlandsliebe und heldenhafter Tapferkeit vorwärts und ging nach dem Osten um seine ganze Persönlichkeit in militärischer Leistung vorbildlich einzusetzen. Die schweren Karpatenkämpfe, die Kämpfe in Rußland und in der Bukowina, die Kämpfe in Italien und jetzt die furchtbaren ruhmvollen Kämpfe im Westen fanden ihn stets in den vordersten Reihen.

Das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und mehrere andere Kriegsauszeichnungen schmückten seine Helmbürste.

Mehrfach verwundet, ein Schuß durch den Hals blieb ohne ernste Folgen, schien die Vorsehung ihn zu schützen und für die siegreich zurückkehrenden Helden zu bestimmen. Osters kehrte er zur Erholung heim und jedesmal hatte er auch einige Stunden für seine zahlreichen Freunde und Bekannten übrig, die seinen Erzählungen lauschten von Kampf und Sieg und Heldentum.

Und nun hat er sein Herzblut fürs Vaterland hingegeben. Mit ihm ist ein vorbildlicher deutscher Offizier dahin gegangen, einer der Helden, deren Ruhm nie erlöschen wird.

Mit ihm ist auch ein hervorragend befähigter Jurist dahingegangen. Als junger Assessor arbeitete er mehrere Monate auf der kaiserlichen Rentkammer und befandete neben ausgezeichnetem juristischem Wissen und Urteil bedeutende Veranlagung für Verwaltungssachen. Später wirkte er beim Amtsgericht Eilen bis zum Kriegsausbruch.

Mit ihm ist aber auch ein frischer guter Kamerad, ein aufrichtiger deutscher Mann dahingegangen, von vornehmer Denkungsart, treu dem Kaiser, treu dem Vaterlande, treu den Freunden.

Wir Alle werden ihm ein herzlich, dauerndes und dankbares Andenken bewahren! Möge das Gedächtnis der vielen Hunderttausende für uns gefallenen Helden alle Heimgebliebenen mahnen, ihre Schuldigkeit zu tun dem Vaterlande und allen denen gegenüber, die von den Leiden und Folgen des Krieges betroffen.

Und von allen unseren gefallenen Helden gelten auch heute die Worte des alten Marschliedes der Jäger von 1813:

„Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!“

Namens zahlreicher Freunde unseres gefallenen Helden

Ottmann

Fürstlicher Kammerdirektor.

Nachruf.

Am 10. Mai, vorm. 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Bahnwärter a. D.

Herr Chr. Klotz in Oberndorf,

Inh. des Allgem. Ehrenzeichens

im Alter von 64 Jahren.

Wir sagen nun allen Freunden und Bekannten für die uns bei der Krankheit, beim Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen erteilte Teilnahme auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank sagen wir noch den Herren Eisenbahn-Kollegen für ihre Teilnahme und Kranzspenden, sowie auch ferner dem Herrn Pfarrer Fuchsmeyer für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberndorf, weßl. Kriegshauptplatz, Birkel-
bach, Eichwald und Geisweid, 15. Mai 1918.

Meine photographische Anstalt in
Laasphe ist am 2. Feiertage
geöffnet.
Photograph Ernst Eschmann.

Ihre VERMÄHLUNG zeigen an

Ludwig Koch

Hedwig Koch

geb. Fritsche

Laasphe, Pfingsten 1918.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen
und 4 1/2 % Schaßanweisungen der VII. Kriegsanleihe
können vom

22. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichsschaßanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenkstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.

Soldatengrüße!

Herzliche Pfingstgrüße aus dem Felde sendet seinen Angehörigen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Musl. Althaus
3/117.

Habe mich in Siegen als

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechst. vorm. 9—12 Uhr
nachm. 2 1/2—4 1/2 „
Samstags vorm. 9—12 „
Sonntags „ 10—12 „

Dr. med. Carl Keller
Bahnhofstr. 1.
(Haus Gebr. Alsbach)
Eingang Koblenzstr.

Kräftige

Gemüsepflanzen,

Wirsing, Oberkohlrabi, Weißkohl, Rotkohl, Salat sofort
einmal später: Grünkohl, Unter-
kohlrabi, Runkelrüben, Rott-
rüben, Zuckerrüben, Porree,
Sellerie und Kürbispflanzen
empfehlen

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse

unter Garantie tadelloser Aus-
führung. Umarbeiten schlecht
passender Gebisse. Stütz-
kronen, Plomben, schmerzloses
Zahnziehen. Reparaturen von
Gebissen können mir durch die
Post gesandt werden u. werden
sogleich erledigt.

Zahntechniker Formhals
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.
Telefon 117.